

tor ist jedoch eine anschauliche Darstellung gelungen. Die gründliche Studie über den Passauer Bildhauer Joseph Hartmann von H. Schulten konzentriert sich auf den ehemaligen Hochaltar von St. Nikola bei Passau, der sich nun in der Pfarrkirche von Vilshofen befindet (vgl. Tafel I). Gut lesbar und gut belegt sind die Ausführungen von A. Leidl über das Großbistum Passau zur Zeit des Josephinismus. Leidl wählt diese Überschrift mit Rücksicht darauf, daß sich ja damals der überwiegende Teil der Diözese auf österreichisches Gebiet erstreckte; es wird aber natürlich auch das bayerische Staatskirchentum berücksichtigt. Erfreulich ist es, daß auch der konfessionell-pastorale Aspekt der josephinischen Pfarregulierung, der nicht selten übersehen wird, deutlich zur Sprache kommt (87). Die eingehende Monographie über den Wittelsbacher Brunnen am Residenzplatz in Passau von R. Kemera geht den Plänen, der Ausführung, der Ikonographie und den Künstlern des nicht unbedeutenden Kunstwerkes aus dem frühen 20. Jahrhundert nach, dessen Bekrönungsfigur eine Darstellung der „Maria als Patrona Bavariae“ bildet. Mit der Entstehung der Expositur Tittling (1685) befaßt sich M. Fischl, leider ohne die lange Vorgeschichte zu berücksichtigen. Die Passauer Bistumsatrikeln sowie eine Arbeit von J. Oswald hätten Einstiege ermöglicht. Neben diesen kirchengeschichtlich einschlägigen Arbeiten, auf die allein hier eingegangen werden konnte, finden sich Beiträge zur Volks-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, ein umfangreicher Rezensionsteil, der auch Austriaca berücksichtigt (E. Bertol-Raffin u. P. Wiesinger, Ortsnamen des polit. Bezirkes Ried i. I.; N. Damisch, Einstützenkirchen der Spätgotik in OÖ.; G. Marckhgott u. H. Slapnicka, Oberösterreich Bd. 8; H. W. Strätz, Landtafel des Erzherzogtums Österreich ob der Enns; R. Zinnhobler, Passauer Bistumsatrikeln für das östliche Offizialat Bd. 4), schließlich eine Auflistung der Neuerscheinungen zur Geschichte der Landeskunde von Niederbayern 1990 (T. E. Seitz), die vereinzelt auch ältere Veröffentlichungen verzeichnet. Wiederum ist es gelungen, zahlreiche Bausteine, deren Qualität freilich unterschiedlich ist, für die Geschichte der „Östbairischen Grenzmarken“ zu sammeln und zu vermitteln.
Linz Rudolf Zinnhobler

■ DASSMANN ERNST. *Kirchengeschichte I. Ausbreitung, Leben und Lehre der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten.* (Kohlhammer Studienbücher Theologie, Bd. 10). Kohlhammer, Stuttgart 1991. (284). Kart. DM 29,80.

Neben großen Darstellungen altkirchlicher Geschichte gibt es zunehmend auch solche kleineren Umfangs, die sich unter Begriffen wie „Einführung“, „Zugänge“, „Grundzüge“ oder „Leitfaden“ präsentieren. Mit ihrer Hilfe soll Studierenden und anderweitig Interessierten der Einstieg in die frühchristliche Zeit erleichtert und das dazu nötige Grundwissen vermittelt werden. Diesem Ziel will auch das vorliegende „Studienbuch“ dienen. Dabei ist es dem Vf. – einem profunden Kenner der Alten Kirche – ein besonderes Anliegen, den Leser nicht mit „eifertigen Aktualisierungen, geistreichen Einfällen oder Sondermeinungen“ (5) zu belasten, sondern ihm eine möglichst objektive und zugleich doch

theologisch verstandene Kirchengeschichte zu bieten.

Die Abhandlung beschränkt sich auf den Zeitraum von der historisch faßbaren Sammlung der nachösterlichen Gemeinde bis zum Anfang des 4. Jhs., setzt jedoch einen früheren und tieferen Ursprung der Kirche voraus. Die neun Abschnitte sind sowohl unter chronologischen als auch unter systematischen Gesichtspunkten konzipiert. Zunächst wird die Entwicklung von den judenchristlichen Anfängen (I.) über die Heidenmission (II.) bis zur Entfremdung zwischen Kirche und Synagoge (III.) geschildert. Dann erhält man Einblicke in die durch Kaiserkult, Mysterienreligionen, Familienbräuche und popularphilosophische Ethik geprägte Umwelt (IV.), in die zum Teil gewaltsame oder intellektuelle Auseinandersetzung der Gesellschaft mit den Christen (V.) sowie in die Gefährdungen, die der Kirche von innen durch Parusieverzögerung, Montanismus und Gnosis erwachsen (VI.). Die umfangreichsten Kapitel beschäftigen sich mit der Klärung theologischer Probleme wie den Fragen nach Gott und Christus, Kirche und kirchlichem Amt, Schrift und Tradition, Buße und Sündenvergebung (VII.) sowie mit dem Gottesdienst und der christlichen Lebensgestaltung (VIII.). Die letzten Ausführungen sind schließlich der Mission und Ausbreitung gewidmet (IX.).

Das nicht einfache Unternehmen, auf relativ wenigen Seiten Übersicht und inhaltliche Präzision, aber auch aktuelle Forschungsprobleme und Verständlichkeit zusammenzubringen, ist dem Vf. überzeugend gelungen. Dabei trägt die häufige Quellenzitation wesentlich zur Attraktivität des Buches bei. Wem dennoch etwas unklar bleibt oder nicht ausführlich genug ist, der kann sich von einer allgemeinen Bibliographie am Anfang, speziellen Literaturangaben zu jedem Kapitel und einer Reihe von Anmerkungen anregen lassen, an anderer Stelle weiterzustudieren. Hilfreich sind auch die Zeittafel und das kleine Personen- und Ortsregister. Insgesamt kann man dieses „Studienbuch“ nur empfehlen und hoffen, daß die angekündigte Fortsetzung in derselben Reihe nicht lange auf sich warten läßt.

Erfurt

Gerhard Feige

■ DRABEK ANNA M (Red.), *Österreich im Hochmittelalter (907–1246)* (Veröffentl. der Kommission für die Geschichte Österreichs Bd. 17) Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1991. (605, zahlr. Karten und Abb.). Ln. S 770,-/DM 110,-.

Im Rahmen einer Gesamtdarstellung der Geschichte Österreichs, die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1959 angestrebt wurde, kam es bisher nur zu Einzelveröffentlichungen. Eine davon stellt der vorliegende Band dar, der das Hochmittelalter erfaßt.

In einem ersten Abschnitt wird sehr fachkundlich über die nichturkundlichen (S. Haider) und die urkundlichen (H. Fichtenau) Quellen berichtet. Zur Rekonstruktion der Geschichte jener Epoche stehen neben den Zeugnissen der Archäologie vor allem historiographische (Annalen) sowie biographisch-